

Schweiz

Markante Lohnschere im Unterrichtswesen

Ranglisten aller Schulstufen Der aktuelle Lehrerinnen- und Lehrermangel ist besonders dort ausgeprägt, wo tiefe Löhne gezahlt werden. Zahlreiche Kantone wollen nun handeln.

Yannick Wiget
und Mathias Lutz

Steigende Schülerzahlen, Pensionierung der Babyboomer-Generation, Kündigungen: In der Schweiz herrscht akuter Lehrermangel, fast alle Kantone sind betroffen. Vor allem in solchen mit tiefen Löhnen haben die Schulen Mühe, offene Stellen zu besetzen. Denn die Lehrpersonen wandern in besser zahlende Kantone ab – die Lohnunterschiede sind teils enorm. Das zeigen aktuelle Zahlen der drei Erziehungs- und Bildungsdirektorenkonferenzen der Deutschschweiz.

Auf allen Stufen, vom Kindergarten bis zum Gymnasium, gibt es grosse kantonale Unterschiede. Das fängt schon beim Einstiegslohn an und zieht sich bis zum theoretisch möglichen Maximallohn durch. Letzterer werde allerdings selten erreicht, schreiben die Regionalkonferenzen. Um neue, junge Lehrpersonen anzuziehen, ist vor allem der Anfangslohn entscheidend. Und hier sind die Unterschiede besonders ausgeprägt.

— Kindergarten: bis zu 45 Prozent Lohnunterschied

Auf Stufe Kindergarten sind die kantonalen Unterschiede mit Abstand am grössten. In Zürich liegt der Anfangslohn bei gut 87'000 Franken – das sind 45 Prozent mehr als in Graubünden, wo neue Lehrpersonen nur 60'000 Franken verdienen. Im Verlauf der Karriere gleicht sich das nur marginal an, bevor die Schere erneut aufgeht.

Der Lohn im 11. Jahr kann nicht in allen Kantonen bestimmt werden. Einige sind in jüngster Zeit vom Lohnsystem mit festem Stufenanstieg abgekommen und haben eine individuelle Lohnentwicklung eingeführt.

— Primarschule: bis zu 29 Prozent Lohnunterschied

Auch auf Primarschulstufe sind Zürich und Graubünden ganz oben respektive unten in der Tabelle zu finden. Die Differenz beträgt beim Berufseinstieg gut 21'000 Franken oder 29 Prozent. Nach zehn Jahren Erfahrung sind es immer noch 21 Prozent.

Auffällig ist hier, dass Schaffhauser Lehrpersonen im Kindergarten und in der Primarschule gleich viel verdienen. Mit ihrem



Erstklässlerinnen im Schulhaus Feld in Suhr AG lernen mit ihrer Lehrerin zählen. Foto: Christian Beutler (Keystone)

Lohn von gut 80'000 Franken sind sie vergleichsweise gut bedient. Trotzdem ist nicht ausgeschlossen, dass ein Teil von ihnen für einen noch besser bezahlten Job in den Kanton Zürich pendelt. Die Zürcher Gemeinden Flurlingen und Feuerthalen sind von Schaffhausen aus mit dem Velo erreichbar, Winterthur ist nur 20 Minuten mit dem Zug entfernt.

— Sekundarschule: bis zu 16 Prozent Lohnunterschied

Auf Sek-Stufe sind die Unterschiede am geringsten, aber immer noch beträchtlich. In Zürich verdient eine Lehrperson in ihrem ersten Jahr fast 100'000 Franken und damit 13'000 Franken oder 16 Prozent mehr als ein Neueinsteiger in Nidwalden. Beim Lohn nach zehn Jahren und beim Maximallohn ist die Differenz zwischen den Kantonen sogar noch ein bisschen grösser.

Hoch sind die Sek-Löhne in den Ostschweizer Kantonen, vergleichsweise tief dafür in Bern, wo der Lehrermangel zurzeit am stärksten spürbar ist. Weil die Lage derart angespannt ist, umwerben die Behörden auch Pen-

sionierte, Kulturschaffende und Studierende. Sogar in Zürich, wo die Bezahlung gut ist, dürfen Schulen aufgrund des Lehrermangels Leute ohne jede Fachkenntnis anstellen.

— Gymnasium: bis zu 25 Prozent Lohnunterschied

Im Gymnasium sind die Löhne grundsätzlich höher als auf den anderen Stufen. Aber hier verdienen

Sogar in Zürich, wo die Bezahlung gut ist, dürfen Schulen Leute ohne jede Fachkenntnis anstellen.

Lehrpersonen ebenfalls sehr unterschiedlich. Der Kanton Zug ist am attraktivsten für Einsteiger. Anders sieht es in St. Gallen und Appenzell Ausserrhoden aus, wo der Lohn nach einigen Jahren dafür stärker steigt als in anderen Kantonen.

Auch auf dieser Stufe ist es gut möglich, dass Lehrpersonen aus finanziellen Überlegungen in andere Kantone ziehen oder pendeln. So zahlt beispielsweise Solothurn höhere Löhne als das benachbarte Baselland und Uri mehr als das benachbarte Obwalden.

— Alle Stufen: bis zu 79 Prozent mehr Lohn pro Lektion

Nicht vergessen werden darf, dass auch die Arbeitsbedingungen je nach Kanton stark variieren können. So geben Gymilehrer teils 40, teils 45 Minuten lange Lektionen. In Freiburg und St. Gallen dauern die Lektionen in der Sekundar- und der Primarschule sowie im Kindergarten 50 Minuten. In Graubünden und Schaffhausen dauert eine Kindergarten-Lektion gar eine volle Stunde.

Löhne von Lehrpersonen variieren je nach Kanton stark

Jährlicher Bruttolohn für ein Vollpensum inklusive 13. Monatslohn in ausgewählten Kantonen, in Franken

Kindergarten

	1. Jahr	Maximallohn
ZH	87'191	134'325
SG	81'478	120'299
BL	79'658	118'550
BS	77'720	121'651
BE	77'008	121'481

Primarstufe

	1. Jahr	Maximallohn
ZH	93'042	143'509
BS*	83'314	130'406
BL	79'658	118'550
BS**	77'720	121'651
BE	77'008	121'481

Sekundarstufe

	1. Jahr	Maximallohn
ZH	98'592	153'505
AI	95'362	143'023
BL	93'347	145'370
BS	89'456	140'020
BE	86'732	136'821

Gymnasium

	1. Jahr	Maximallohn
ZG	118'016	172'025
ZH	113'377	183'308
BE	102'939	162'386
BL	100'029	156'358
BS	98'972	161'954

* 3.–8. Schuljahr, Altersentlastung bei Pensum 50–99%: 1 Lektion

** Kindergarten und 1.–5. Schuljahr, Altersentlastung bei Pensum 50–99%: 1 Lektion

Grafik: mre, Im / Quelle: NW EDK

Umgerechnet auf den Lohn pro 45 Minuten Unterricht, verdienen die Bündner Kindergärtnerinnen ganze 79 Prozent weniger als ihre Zürcher Kolleginnen. Immerhin steht in Graubünden die Vernehmlassung zur Teilrevision des Schulgesetzes bevor. «Darin wird eine Lohnerhöhung bei den Kindergartenlehrpersonen und damit eine Angleichung an die Löhne der Primarlehrpersonen vorgeschlagen», sagt Simon Bott, Generalsekretär des Erziehungsdepartements.

— Fazit: Die Kantone müssen handeln

Auch andere Kantone sind sich des Problems bewusst. Die Urner Bildungsdirektion hat laut David Zurfluh vom Amt für Volksschulen ein Projekt gestartet, das zwar nicht generell Lohnerhöhungen vorsieht, aber eine «vielfältige Optimierung der Anstellungsbedingungen». In Baselland überlegt sich die Regierung, wie ehemalige Lehrpersonen zum Wiedereinstieg in den Lehrberuf motiviert werden könnten. Und im Kanton Glarus «nimmt eine Arbeitsgruppe Kanton-Gemein-

den das Thema auf», sagt Mediensprecher André Maerz auf Anfrage. Zudem sei im Landrat das Postulat «Attraktive Rahmenbedingungen im Bildungsbereich» eingereicht worden.

Politische Vorstösse gibt es auch in anderen Kantonen, etwa in Appenzell Ausserrhoden und Solothurn. Im Aargau überwies der Grosse Rat im Januar diskussionslos ein Postulat, das ein Monitoring zur Anzahl ungenügend qualifizierter Lehrpersonen an Schulen verlangt. Und der Kanton Schaffhausen informiert am kommenden Freitag über das Projekt Lehrpersonenmangel und über bereits umgesetzte und geplante Massnahmen.

Denn die enormen kantonalen Lohnunterschiede lassen sich nur zum Teil mit wirtschaftlichen Verhältnissen erklären. In Appenzell Innerrhoden, Uri oder Glarus, wo die Wohn- und Lebenskosten laut einer Studie der Credit Suisse am tiefsten sind, müssen Lehrpersonen nicht gleich viel verdienen wie in Zürich. Aber in Bern zum Beispiel ist das Leben zu teuer für die vergleichsweise tiefen Löhne.